

Uster plant sein neues Kulturzentrum

AvU 2017-02-06

USTER Der Gestaltungsplan für das Zeughausareal ist seit Samstag rechtskräftig. Stadt, Parteien und Kulturvertreter beraten zurzeit, welche Art von Kulturzentrum Uster braucht – und für wen.

«Endlich» heisst es nicht nur bei den Verantwortlichen der Stadt, sondern bei fast allen Personen, die an der Planung für das Ustermer Zeughausareal beteiligt sind: Seit vergangenem Samstag ist der Gestaltungsplan für das einstige Militärgelände rechtskräftig. Alle Fristen für Rekurse sind abgelaufen, der Kanton hat sein Einverständnis erteilt. Zwölf Jahre haben die Vorbereitungsarbeiten gedauert, zweimal haben in dieser Zeit die Stimmberechtigten die Planung abgesegnet. «Wir freuen uns, mit der definitiven Festsetzung des Gestaltungsplans ein wichtiges Etappenziel erreicht zu haben», sagt Christian Zwinggi, Abteilungsleiter Präsidiales der Stadt Uster. Die Stadt ist damit Besitzerin eines fast 14 000 Quadratmeter grossen Grundstücks, das

sie von der Schweizer Armee übernimmt. Der Kaufpreis beträgt 4,8 Millionen Franken, wie das in den Bestimmungen zum Gestaltungsplan festgehalten war (wir berichteten). Der andere, westliche Teil des Areals bleibt in Besitz der Armasuisse, der Immobiliengesellschaft der Schweizer Armee.

Blick nach Thun und St. Gallen

Als nächste Etappe auf dem neu städtischen Teil folgt nun die Planung für den Bau des Kulturzentrums. Zudem muss die Stadt definieren, wie das Zeughaus genutzt werden soll, in dem heute Ateliers, das Buchdruckmuseum Graphos und die Zeughausbar eingemietet sind. Zurzeit entwickelt eine Begleitgruppe mit Vertretern aus Kultur, Politik und Wirtschaft eine «Entwicklungsvision» für das Areal. «Es geht darum, festzulegen, was das neue Kulturzentrum sein soll», sagt Zwinggi. Fragen sind: Wie breit wird der Kulturbegriff definiert, damit nicht nur die Kunst, sondern auch die Vereine und die Jugend zur Belebung des

Geländes beitragen können? Welche Rolle soll das Areal für die Entwicklung der Stadt Uster und das Zentrum spielen? «Wissen wir, wohin die Reise führen soll, können wir daraus ableiten, wie das Areal bewirtschaftet werden muss», sagt Zwinggi. Aber auch, nach welchem Raumprogramm sich der Architekturwettbewerb zu richten hat und wie das Areal bis zum Baubeginn zwischengenutzt werden soll. «Wir schauen uns zurzeit vergleichbare Betriebsmodelle in anderen Städten an, etwa bei der Lokremise in St. Gallen oder beim Kultur- und Kongresszentrum in Thun.»

Das Ziel lautet 2021

Im Frühling muss die Arbeitsgruppe ihre Vorschläge dem Gemeinderat präsentieren. Dieser befindet darüber und legt damit die Grundlagen für den Architekturwettbewerb fest. «Ziel ist es, diesen im Herbst ausschreiben zu können», sagt Zwinggi. Klappt alles nach Plan, könnte das neue Kulturzentrum im Jahr 2021 stehen. Dann läuft der

Mietvertrag für das Kulturhaus Central aus. «Das Ziel 2021 ist ambitioniert», sagt Zwinggi. Das Projekt müsse noch zahlreiche Hürden überwinden – unter anderem die Volksabstimmung zum Baukredit.

Konflikte erwartet

Noch wenig konkret ist der Zeitplan für den Westteil des Zeughausareals. Die Armasuisse will ihr Land im Baurecht an einen Bauherrn abgeben, der dort Wohnungen realisiert. Die Hälfte davon muss gemäss Gestaltungsplan gemeinnützig sein. Zurzeit sei man an den Vorbereitungen, um das Grundstück im Herbst ausschreiben zu können, heisst es bei der Armasuisse. Für die Stadt sagt Christian Zwinggi: «Unser Ziel ist es, dass die beiden Areale möglichst gemeinsam entwickelt werden.» Denn Wohnungen und ein Kulturzentrum nebeneinander berge sowohl Synergie- als auch Konfliktpotenzial. «Die Stadt ist darum bestrebt, die bisherige Zusammenarbeit mit der Armasuisse in gleicher Weise weiterzuführen.» *Raphael Brunner*